

*Zwei römische Ziegeldenkmäler aus Steinamanger in Ungern.*Von **Johann Paúr.**

(Mit III lithographirten Tafeln.)

**I.**

Schon durch den Umstand allein, dass die römischen Wachstafeln des ungrischen National-Museums <sup>1)</sup>, aller Wahrscheinlichkeit nach, lange Zeit noch eine unschätzbare Seltenheit und in ihren vielseitigen Beziehungen selbst ein wirkliches Unicum der Palaeographie bleiben dürften, ist eine mächtige Aufforderung gegeben, alles Material sorgfältig aufzugreifen, das auf irgend eine Art mit denselben in naher oder ferner Verbindung steht. Von Ähnlichem in Wachs ausgeführtem mag wohl, schon wegen der leichten Zerstorbarkeit des Stoffes, nur weniges die Fluten der Jahrhunderte überdauert haben, und die noch immer sehr mangelhafte Kunst, die Papyrusrollen aufzuwickeln, wobei, zum gerechten Leidwesen, nur zu oft mit der Rolle auch alle gehegten schönen Erwartungen zu Grunde gehen, wird ebenfalls nur geeignet sein der Ausdauer und der Geduld ein weites Feld zu öffnen, aber gewiss keine allzu ergiebige Ernte liefern.

Die praktischen Römer aber hatten auch noch eines dritten Stoffes sich bemächtigt, der sich durch Geschmeidigkeit und Willfährigkeit zur Aufnahme der Cursivschrift vorzüglich eignete: es war der noch weiche Thon der, sodann gebrannt, die Schriftzüge festhielt und für ihre Erhaltung, verglichen mit Wachs und Papyrus, wenigstens hierin viele Vorzüge voraus hatte. Dieser letzte Stoff ist es auch, der verhältnissmässig die reichste Ausbeute verspricht, freilich nur innerhalb derjenigen Grenzen welche der weiteren Entwicklung durch eine im bürgerlichen Verkehre beschränktere Anwendbarkeit gesteckt blieben.

In diese Classe fallen auch die sehr interessanten Funde von Steinamanger, für welche ich die Aufmerksamkeit der Classe hier in Anspruch nehme. Dieselben sind gewöhnliche, aus geschlemmtem Thone geformte und gut gebrannte römische Ziegel, die aber

<sup>1)</sup> *Libellus aurarius sive tabulae ceratae et antiquissimae et unice Romanae in fodina auraria apud Abrudbanyam, oppidulum Transsylvanum, nuperrime repertae, quas nunc primum enucleavit, depinxit, edidit Joann. Ferdin. Massmann n. Lipsiae. T. O. Weigel, 1840.*